

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 26 (1997)

Artikel: Archäologische Neuigkeiten aus Otelfingen
Autor: Graf, Markus / Fort-Linksfeiler, Daniela / Hedinger, Bettina
Kapitel: 2: Auf der römischen Strasse von Baden nach Buchs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. AUF DER RÖMISCHEN STRASSE VON BADEN NACH BUCHS

Im Sommer 59 n.Chr.

(Erzählung) ¹

Am frühen Morgen holte der Händler Lucius seine beiden Ochsen aus dem Stall und spannte sie vor den voll bepackten Wagen. Um diese Zeit herrschte bereits reges Leben in den Strassen des Städtchens *Aquae Helveticae** (*Abb. A*). Der Metzger entfernte die hölzernen Läden vor seinem Geschäft. Das Gestell mit den frisch geräucherten Würsten, welchen ein verlockender Duft entströmte, stand unter dem Vordach. Zahlreiche Verkaufsstände säumten die Hauptstrasse des für seine Quellen berühmten Badekurortes. Verderbliche Lebensmittel, die nicht eingesalzen waren, verkaufte man besser vor der sommerlichen Mittagshitze. Jetzt war es aber noch frisch. Lucius zog deshalb seinen Umhang mit der Kapuze über den Kopf. Er wollte heute den Gutshof von Buchs[°] noch am Morgen erreichen, da er gleichentags wieder in *Aquae* erwartet wurde. Um diese Zeit waren noch nicht viele Fuhrwerke unterwegs, dennoch war in der Stadt auf verschiedene Hindernisse zu achten. Schon wieder eine Baustelle, dachte Lucius, und lenkte sein Gespann um die Arbeiter, die ein Schlagloch im Strassenpflaster mit Kies ausbneten. Kaum waren die Strassen gebaut, mussten sie wieder ausgebessert werden. Gleichzeitig war ihm bewusst, dass sein Beruf ohne das gut ausgebaute Netz von Verkehrsverbindungen um einiges beschwerlicher wäre. Alle sprachen vom Fortschritt, den die verbesserten Kommunikationsmöglichkeiten mit sich brachten. Zweifellos wäre das *Imperium Romanum*, der römische Machtbereich, und die damit verbundene Verbreitung von wirtschaftlichen, technologischen und kulturellen Neuerungen ohne die Strassen kaum vorstellbar. Doch Lucius bedauerte manchmal den daraus resultierenden schleichenden Verlust an einheimischer kultureller Identität. Aber er vertraute dem Fortschritt, der für ihn wirtschaftlichen Aufschwung bedeutete und auch zur Verbesserung der Lebensumstände beitrug.

Auf dem Balkon vor seinem Haus wartete Priscus auf seinen Freund. Er wollte Lucius eine gute Reise wünschen und ihm ein Geschenk für eine kurz vor der Niederkunft stehende Verwandte mitgeben. Lucius hatte versprochen, beim Schmied Marcus, einem Vetter von Priscus, einen Halt einzulegen, da er dort Ziegel zu liefern beabsichtigte.

(Fortsetzung Seite 19)

¹ Die mit * bezeichneten Begriffe werden im Glossar erläutert (S. 32 - 34). Die mit ° versehenen Fundstellen und Objekte sind gesondert beschrieben.

◦ Die römische Strasse bei Otelfingen

Seit längerer Zeit wurde im Furttal eine wichtige römische Strasse vermutet, welche die Siedlung von Baden mit jenen von Zürich und Winterthur verbindet. Das Furttal eignete sich aus topographischen und geographischen Gründen für die von Westen nach Osten führende Durchgangssachse. Interessante römische Funde, wie etwa die Gutshöfe von Buchs und Dällikon, unterstreichen die Bedeutung des Tales seit der frühen Kaiserzeit. Zürich und Baden waren aber auch über den Wasserweg im parallel verlaufenden Limmattal miteinander verbunden.

1995 stiess die Kantonsarchäologie Zürich aufgrund der Mitteilung eines Ortsansässigen ausserhalb der archäologischen Schutzzone, im Industriegebiet von Otelfingen, auf Reste einer römischen Strasse, die dank dem Entgegenkommen der Bauherrschaft auf einer Strecke von über 100 m verfolgt werden konnte. Im Westen bestand sie aus einem etwa fünf Meter breiten Koffer aus groben Bruchsteinen, auf welchem eine Kiesschicht die Fahrbahnoberfläche bildete (*Abb. 1*). Karrenspuren oder Fahrrihlen konnten nicht festgestellt werden.

(Fortsetzung Seite 20)



Abb. 1 Otelfingen, Liberen. Blick nach Westen auf die leicht ansteigende römische Strasse. Die Bronzefibel^o lag zwischen den Steinen am unteren Bildrand rechts.

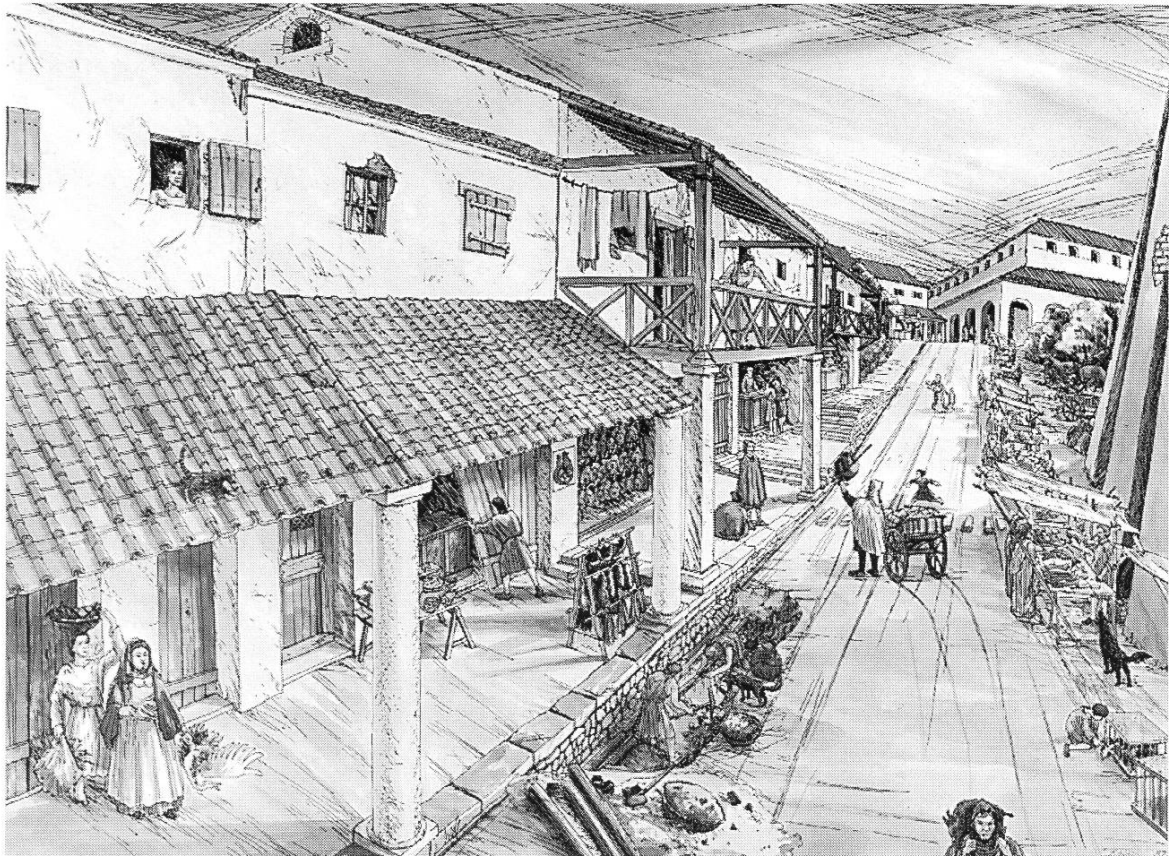


Abb. A. Strassenszene in einer römischen Stadt. Rekonstruiert aufgrund der Ausgrabungen in Augst BL.

Bevor er das Städtchen verliess, wollte der Händler noch dem Mercurius Matutinus * ein Opfer darbringen. Die von verschiedenen Privatpersonen gestifteten, vor dem Tempel aufgestellten Altäre waren mit Kränzen geschmückt und trugen verschiedene Weihgaben. Lucius stieg vom Wagen und warf ein Geldstück zu Füssen des im Tempel stehenden Standbildes des Gottes der Händler und der Diebe. Schon zur Zeit des Urgrossvaters von Lucius hatte man diesen Gott in Helvetien Merkur genannt, sodass sich die Kenntnis um den ursprünglichen einheimischen Namen verloren hatte. Je nach Zweck der Weihung wurde es üblich, dem römischen Merkur einen entsprechenden keltischen Beinamen zu geben.

Lucius überquerte die Limmat auf der hölzernen Brücke und schlug zunächst die Landstrasse nach Süden ein. Nun endlich hatte er die Hektik der Stadt hinter sich. Der Weg führte ihn um das westliche Ende der Lägern, und schon sah der Händler die beiden Anhöhen, zwischen welchen ein niedriger Pass überwunden werden musste, um ins Furttal zu gelangen. Der Wagen von Lucius war mit Dachziegeln und Geschirr, das er im Auftrag eines Töpfers von Baden

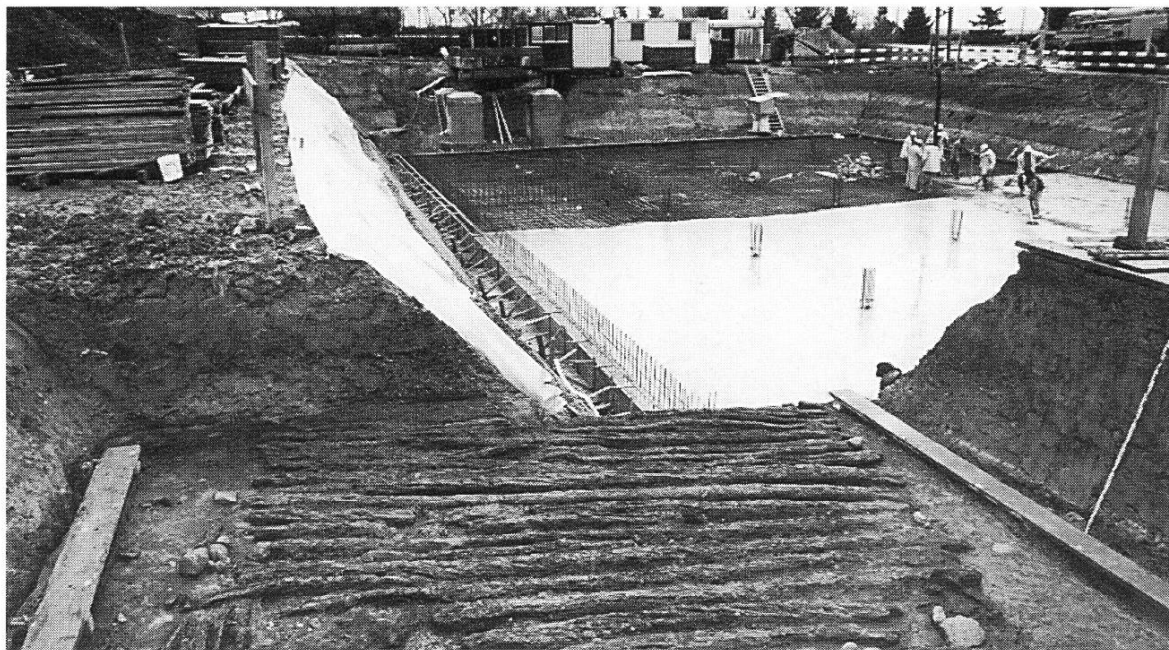


Abb.2. Otelfingen, Lauet. Blick nach Osten auf die Prügellage aus Eschen- und Erlenstämmen. Im Hintergrund die bereits ausgehobene Baugrube, in welcher die Fortsetzung der Strasse unbeobachtet blieb.

Etwa 70 m östlich der Fundstelle kam im Profil einer grossen Baugrube eine Prügellage zum Vorschein (*Abb. 2*). Junge Erlen- und Eschenstämmen bildeten dort die Fortsetzung des geraden Strassenverlaufs. Der unweit von dieser Stelle fliessende Harberenbach musste seinen Lauf mehrmals geändert haben und bewirkte wohl die Entstehung einer sumpfigen Stelle, bei der die Prügellage für die Strasse ein besseres Fundament bildete als ein einfacher Steinkoffer. Die Erlen und Eschen konnten dendrochronologisch* nicht datiert werden; die 14C-Datierung* wies jedoch in die spätere Eisen- oder in die früheste Kaiserzeit (100 v. - 50 n.Chr.).

Die östlich von Otelfingen untersuchte frühkaiserzeitliche Strasse bildet eine wichtige Ergänzung unserer Kenntnisse der römischen Überlandverbindungen. Ausserhalb der römischen Siedlungen waren bisher nur vereinzelte, kaum datierbare Fundmeldungen von Strassenstücken bekannt.

Der Befund von Otelfingen zeigt, dass die gerade Ausrichtung der Verkehrsachsen, d. h. eine möglichst kurze Verbindung zwischen zwei Siedlungen, angestrebt und Unwegsamkeiten des Geländes (Sumpf) mit technisch geeigneten Massnahmen überbrückt wurden. Die für den Strassenbau benötigten Materialien (Gerölle, Kies und Holz) waren an Ort und Stelle zu gewinnen.

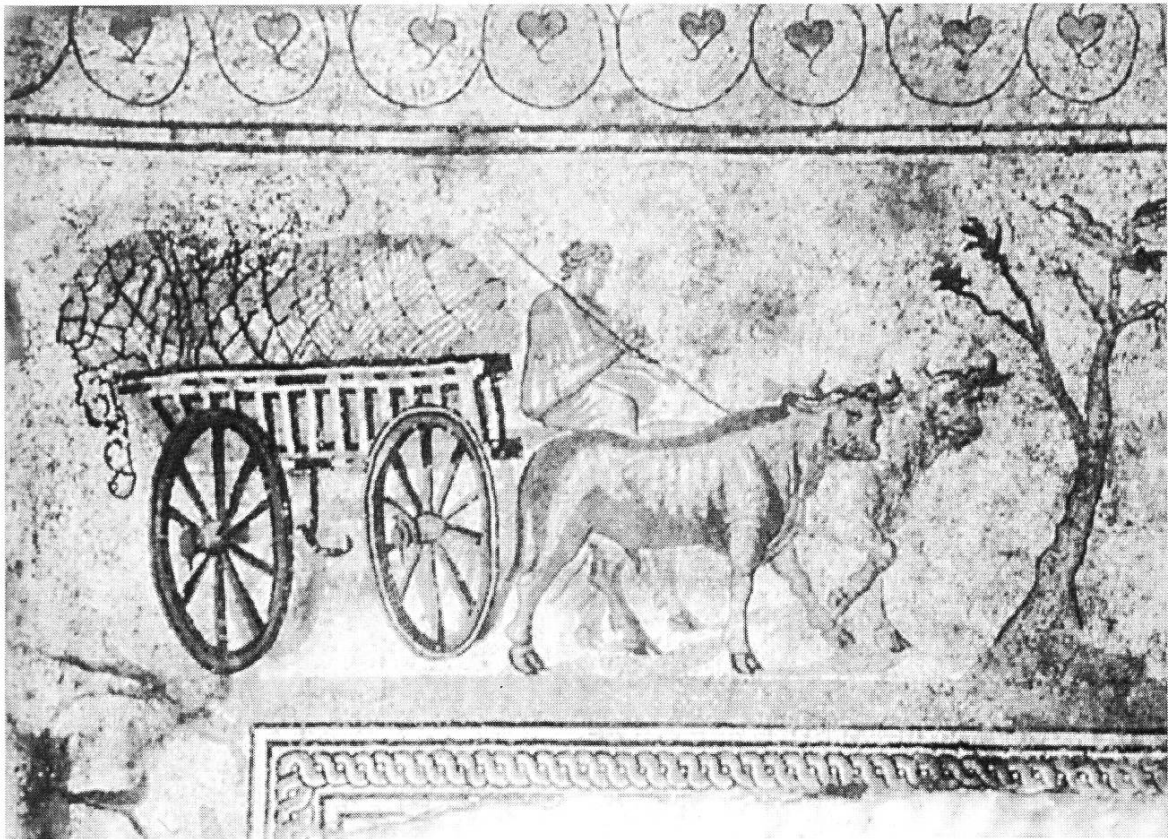


Abb. B. Ochsengespann auf einem römischen Mosaik aus dem Gutshof bei Orbe, Boscéaz VD.

nach Buchs bringen musste, schwer beladen (Abb. B). Von Buchs würde er Getreide* für einen Bäcker in Aquae zurückbringen müssen. Auf der Anhöhe angekommen, seufzte Lucius erleichtert auf. Seine Ochsen waren zwar kräftige Zugtiere, aber auch nicht mehr die jüngsten.

Vor dem Händler erstreckte sich die schnurgerade Landstrasse (Abb. C), über die nach Osten Vitudurum* oder dank einer Abzweigung nach Süden auch Turicum* zu erreichen war. Die Strasse war so breit, dass zwei Fuhrwerke bequem kreuzen konnten. Die Sicht auf den Gutshof von Buchs war ihm durch einen Hügelzug verwehrt. Mit dem Strassenbau° hatte man vor etwa vierzig Jahren begonnen, als die 13. Legion in Vindonissa* ihr Lager aufschlug. In der Zwischenzeit war die Einheit durch die 21. Legion abgelöst worden, von der Lucius eine kleine Menge Dachziegel hatte erwerben können. Der Strassenbau hatte die Soldaten damals lange beschäftigt. Zu ihrer Unterstützung hatten sie Einheimische, die sie auf lokale Begebenheiten aufmerksam machen konnten, angeworben. So war etwa auf den Harberenbach zu achten, der bei grossen Unwettern Mengen an Geröll zu Tal führte. Bei einer sumpfigen Stelle musste die Strasse auf einen Rost aus Holzstämmen gebaut werden.

Lucius betrachtete sorgenvoll die beim Gehöft in Otelfingen ° aufziehende un-

° Eine bronzene Fibel aus dem Strassenkoffer

Fibeln sind verzierte Gewandschliessen, die im Schulter- und Brustbereich die wenig genähten Stoffbahnen der römischen Kleidungsstücke zusammenhielten (Abb. 3). Die aus Bronze oder Eisen gefertigten Fibeln waren den Modeströmungen unterworfen und sind folglich in etlichen, zum Teil zeitlich aufeinanderfolgenden Varianten bekannt. Der Schliessmechanismus der Nadel funktioniert entweder dank Spiralwindungen (ähnlich wie bei unseren Sicherheitsnadeln) oder mit einem federnden Scharnier.

Der einzige römische Fund aus der Strasse bei Otelfingen ist eine bronzene Aucissafibel (Abb. 4). Dieser Typ von Gewandschliessen trägt seinen Namen nach Vergleichsstücken mit einem eingepunzten Handwerkernamen (Aucissa). Solche Fibeln treten in der Schweiz häufig und mit weiter Verbreitung auf. Die Massenproduktion gelangte wohl über die Soldaten zur Zivilbevölkerung. Der runde Fibelbogen ermöglichte die Erfassung einer Menge des groben Stoffes vom Umhang der männlichen Kleidung.

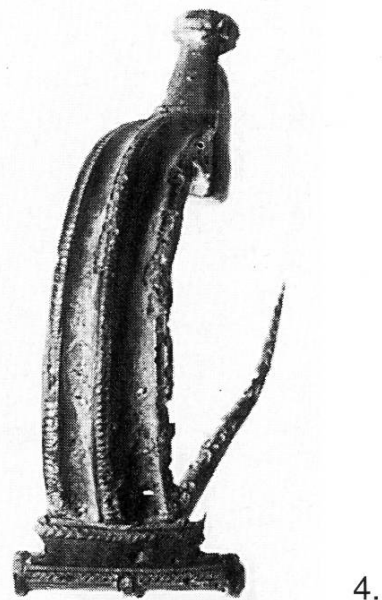
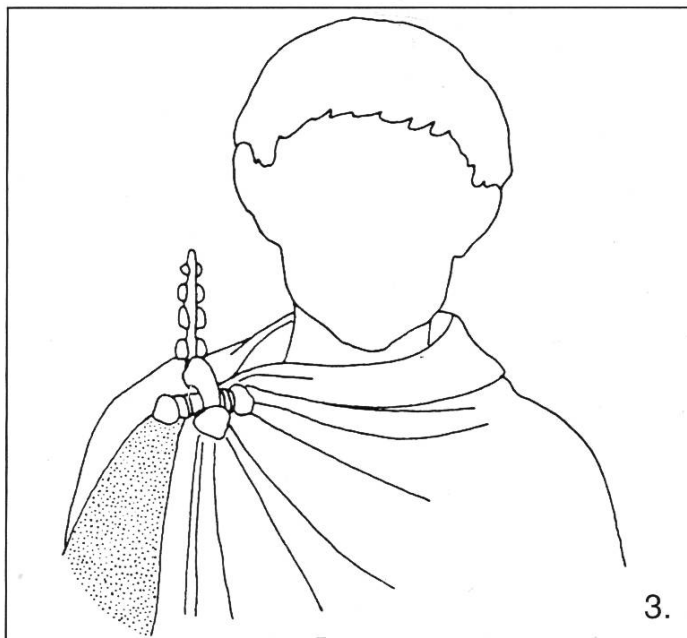


Abb. 3. Umzeichnung eines Ausschnittes des Elfenbeindiptychons des Feldherrn Stilicho in Monza, um 400 n.Chr.

Die Fibel hält den Umhang auf der Schulter zusammen.

Abb. 4. Otelfingen, Liberen. Bronzene Aucissafibel aus dem Strassenkoffer°. 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

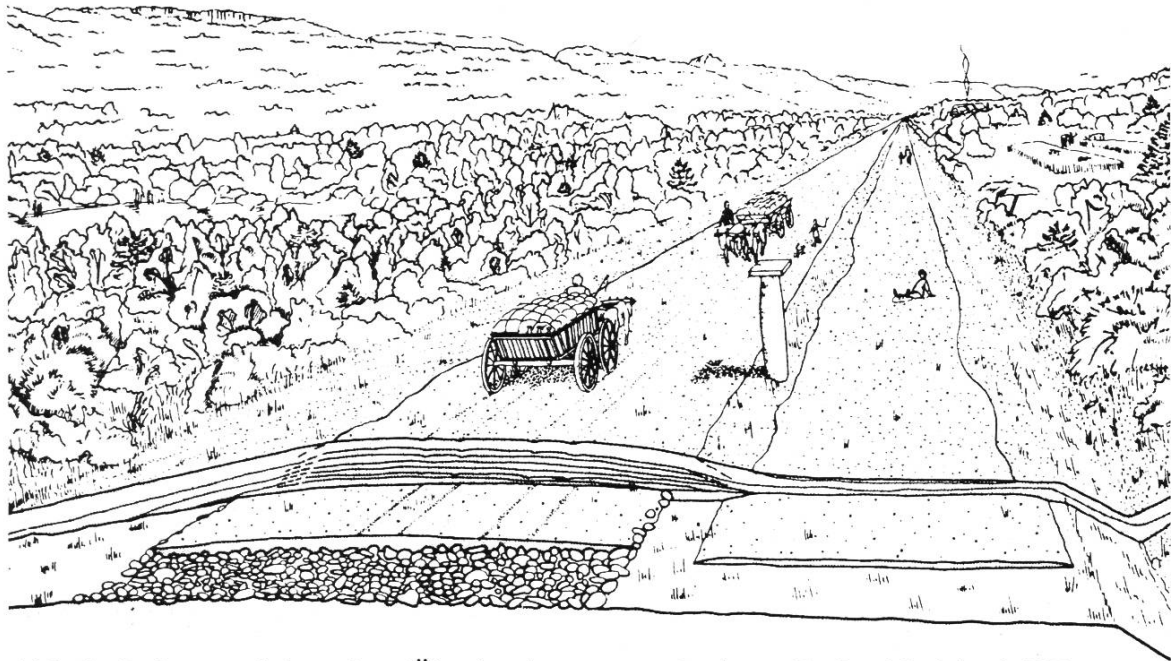


Abb.C. Rekonstruktion einer Überlandstrasse nach einem Befund bei Arch BE.
Die Säule am rechten Strassenrand ist als Meilenstein zu deuten.

gewöhnliche Rauchsäule. Er wollte sich beeilen, aber da es nun bergab ging, brauchte er die Ochsen nicht mehr anzutreiben. Sie zogen selbst kräftiger an ihrem Joch, und Lucius musste die Zügel mit fester Hand halten. In diesem Augenblick durchfuhr ihn ein starkes Rütteln, so dass der ganze Wagen einen Hüpfen machte und die Kleider von Lucius verrutschten. Schon wieder ein Schlagloch, ärgerte er sich. Erst als er seinen Umhang wieder zurechtrücken wollte, stellte er fest, dass sich eine Gewandschliesse von seiner Schulter gelöst hatte. Er hielt sein Fuhrwerk an, stieg vom Sitz und ging einige Schritte zurück, um die verlorene Fibel^o zu suchen. Diese war aber zwischen die Steine der Strassenkoffierung gefallen und nicht mehr aufzufinden. Lucius, der wegen des aus der Ferne gesehenen Rauches unruhig geworden war, bestieg wieder seinen Wagen und strebte dem Gehöft zu.

Von weitem sah er die Menschengruppe, die bei den rauchenden Resten eines Scheiterhaufens neben der Strasse stand. Dort, ausserhalb der Umfriedung des Hofes, lag der Bestattungsplatz der Familie des Schmiedes Marcus. Erschrocken trieb der Händler seine Ochsen an. Mit einem Todesfall hatte er nicht gerechnet. Es war ihm unangenehm, zu einem für die Familie so unglücklichen

° Ein Gehöft bei Otelfingen

Im Jahr 1971 wurde bei einem Fabrikbau ca. 200 m östlich der Fundstelle mit der Prügellage der Strasse - im Gebiet Lauet - eine Fläche von ca. 200 m² summarisch archäologisch untersucht. In einer Schwemmschicht befanden sich zahlreiche römische Funde, die darauf hinweisen, dass in der unmittelbaren Umgebung mit einem römischen Gehöft zu rechnen ist. Es dürfte sich dabei wohl nicht um eine prunkvolle Villenanlage, wie in Buchs, handeln, sondern eher um einen kleineren handwerklich und landwirtschaftlich ausgerichteten Hof. Bauliche Strukturen wurden jedoch bisher nicht entdeckt. Nur die südlich des Prügelwegs zum Vorschein gekommenen, mit Schlacken verfüllten Gruben deuten auf gewerbliche Tätigkeiten (z. B. eine Schmiedewerkstatt) hin.

Unter den vielen Funden waren zahlreiche Eisengegenstände (Schlüssel, Ketten etc.), aber auch reichlich Keramikfragmente zu verzeichnen. Dazu gehört auch das Fragment einer sogenannten Gesichtsurne, eines Gefässes mit plastisch aufgesetzten menschlichen Gesichtszügen (Abb. 5 und 6).



Abb. 5. Otelfingen, Grabung 1971. Fragment einer sogenannten Gesichtsurne.



Abb. 6. Restaurierte Gesichtsurne aus dem römischen Gutshof von Seeb, Gemeinde Winkel ZH.

Zeitpunkt eingetroffen zu sein. Er würde jedoch der verstorbenen Person die letzte Ehre erweisen müssen, auch wenn ihn die Feier aufhalten sollte. Lucius fühlte sich plötzlich unbehaglich und verlangsamte den Schritt seiner Zugtiere. Marcus, der Vetter von Priscus, hatte aber das Geräusch des herannahenden Gespanns bereits vernommen und hob den Kopf. In dem ihm zugewandten Gesicht las Lucius die Spuren tiefer Trauer. Er erhob die Hand zum Gruss, und Marcus, der ihn sogleich erkannte, erwiderte die Geste. Lucius liess seine Ochsen anhalten und stieg vom Wagen. Es war ihm nicht entgangen, dass in der Menschengruppe Livilla, die Frau von Marcus, fehlte. Hoffentlich ist nicht ihr etwas zugestossen, dachte er für sich, und hielt das Päckchen von Priscus in seinen verkrampften Händen. Um eine ausgehobene Grube, beim grossen Grabstein von Marcus' Vater, standen Aemilius, der Bruder von Marcus, mit seiner Frau Claudia, ferner Antonia, die Schwester Livillas, und Livia, deren Mutter. Diese hielt den kleinen Faustus, Marcus' Sohn, an der Hand (Abb. D). Livilla,

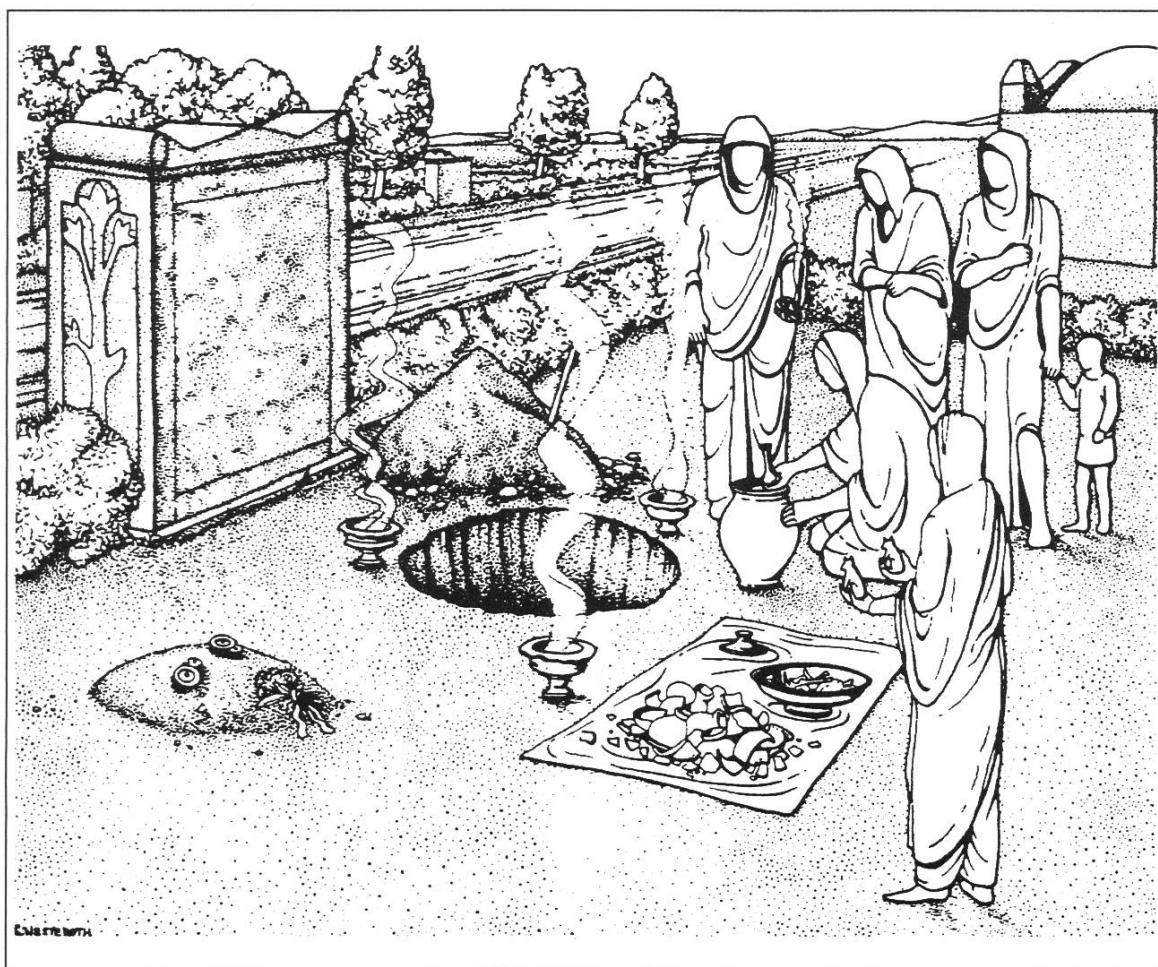


Abb. D. Darstellung einer römischen Brandbestattung. In der frühen und mittleren Kaiserzeit wurden die Verstorbenen meistens kremiert und in Friedhöfen ausserhalb der Siedlungen, entlang den Ausfallstrassen beigesetzt.

° Ein römisches Brandgrab in Otelfingen

Am Rand der 1971 ausgegrabenen Schwemmschicht wurde ein einzelnes römisches Brandgrab gefunden. Die Urne, die den Leichenbrand enthielt, ist nur unvollständig erhalten (*Abb. 7*). Es handelt sich dabei um ein gewöhnliches Vorratsgefäß mit Ritzverzierung. Verschiedene in der Grabgrube liegende Keramik- und Glasfragmente sind als Überreste von Speisebeigaben zu interpretieren. Im Grab befand sich zudem auch eine kupferne Münze (ein römischer As), die der Kaiser Tiberius zum Andenken an seinen vergöttlichten Vorgänger (Divus Augustus) zwischen 22 und ca. 30 n.Chr. hatte prägen lassen (*Abb. 8*). Der Münztyp ist in der Schweiz ausserordentlich häufig und war vermutlich sehr lange im Umlauf. Dafür spricht auch die beim vorliegenden Beispiel deutliche Abgegriffenheit des Metalls.

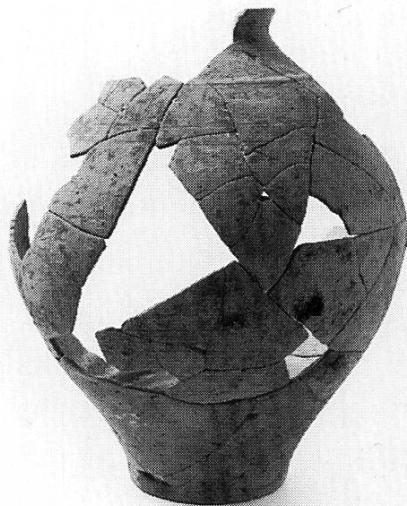


Abb. 7. Otelfingen, Grabung 1971. Urne des Brandgrabes.

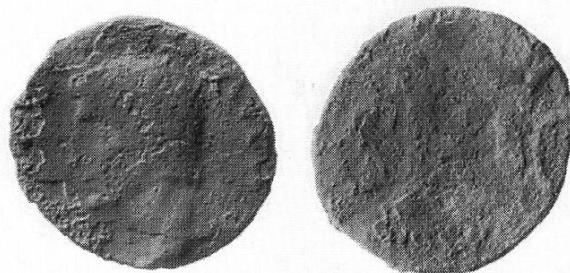


Abb. 8. Otelfingen, Grabung 1971. Münze aus dem Brandgrab. As des Tiberius für Divus Augustus, 22/23 - 30? n. Chr.

erfuhr Lucius später, war kurz nach der Geburt des zweiten Kindes gestorben. Das Neugeborene hatte, wie durch ein Wunder, überlebt. Die junge Frau eines Landarbeiters des Gutshofes von Buchs hatte kurzfristig als Amme einspringen können. In der Folge hatte sich jedoch erwiesen, dass diese nicht zwei Kinder stillen konnte. Folglich musste dringend eine neue Amme gesucht werden. Um die offene Grabgrube^o waren drei Räucherkelche aufgestellt, denen ein angenehmer Duft von verbrannten Kräutern entströmte. Antonia schüttete die Asche der Verstorbenen in eine grosse Urne. Danach wurde das Gefäss zusammen mit einigen Beigaben in die Grube gesenkt. Jedes Familienmitglied hatte die Möglichkeit einen Gegenstand, durch den es sich mit der Verstorbenen verbunden fühlte oder der ihm besonders lieb war, mit ins Grab zu geben. Antonia liess ein gläsernes mit Salböl gefülltes Fläschchen in die Urne gleiten, und Marcus setzte zwei kleine Terrakottafiguren in der Gestalt von Hunden daneben. Lucius zog seinen Geldbeutel hervor und legte der Bestattung eine Münze mit dem Bildnis des ersten römischen Kaisers, Augustus, bei. Livillas persönliches Geschirr war mit Speisen gefüllt auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt worden. Nun wurden die eingesammelten, von der Hitze verfärbten und verformten Gefässscherben auch in die Grube gelegt. Der Verstorbenen sollte es auf der Reise ins Jenseits an nichts fehlen. Danach schaufelte Aemilius das Grab zu, während Livia ein Öllämpchen entzündete, das zuoberst auf den Erdhaufen zu stehen kam. Nach der Bestattung wurde Lucius von der Familie zum Leichenmahl gebeten, wo er Gelegenheit fand, das Geschenk von Priscus zu überreichen. Er versprach der Familie, heute noch in Aquae nach einer Amme für das Neugeborene Ausschau zu halten. Mit Marcus verhandelte er nach dem Mahl über den Preis der mitgebrachten Dachziegel (*Abb. E*). Der Schmied übergab dem Händler im Tausch gegen die gelieferte Ware ein Türschloss mit dem

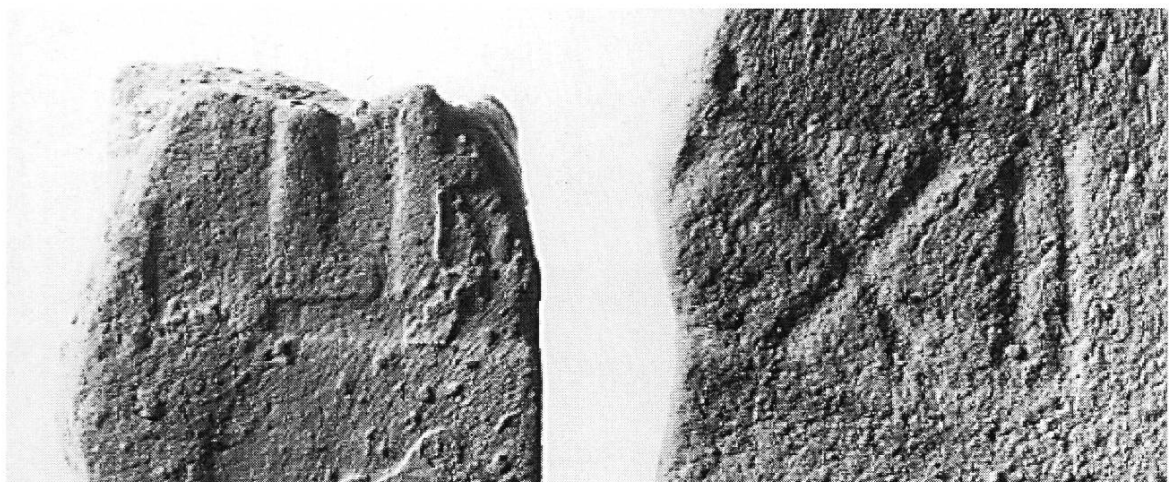


Abb. E. Otelfingen, Grabung 1971. Ziegelfragmente mit Stempel der 11. Legion (links) und der 21. Legion (rechts) von Vindonissa.

° Der Gutshof von Buchs

Seit dem 18. Jahrhundert wird im Areal des römischen Gutshofes von Buchs nach Altertümern gesucht. In den letzten 70er und 80er Jahren wurden durch die Kantonsarchäologie Zürich nicht nur das Herrenhaus unter der heutigen Kastellstrasse, sondern auch verschiedene Nebengebäude ausgegraben. Die 1995 und 1996 durch ein grosses Bauvorhaben ausgelösten archäologischen Untersuchungen lieferten wichtige neue Erkenntnisse in bezug auf die Siedlungsgeschichte ländlicher Gegenden.

Die freigelegten umfangreichen Holzbauten, so etwa ein Holzbecken (Abb. 9) und Kanäle (Abb. 10), konnten dendrochronologisch datiert werden und zeugen von einer Nutzung des Areals ab den Jahren 23/24 n.Chr. Verschiedene Neu- und Umbauphasen sind der zweiten Hälfte des 1. , dem 2. und dem 3. Jahrhundert n.Chr. zuzuweisen.

Einzelne Gebäude des Gutshofes von Buchs verfügten über eine luxu-

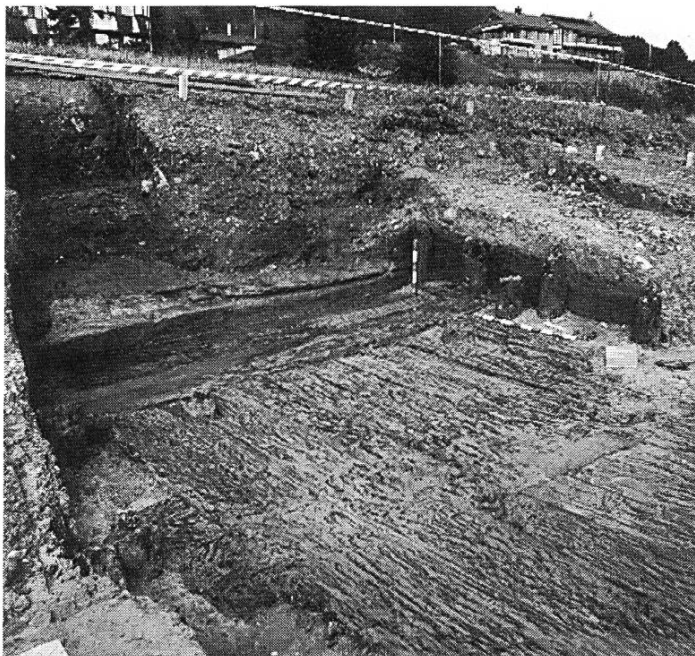


Abb. 9. Buchs, Grabung 1996. Das hölzerne Wasserbecken diente wohl gewerblichen Zwecken und wurde um 238 n.Chr. errichtet.



Abb. 10. Buchs, Grabung 1996. Holzkanal.

zugehörigen Schlüssel, das Lucius bei seinem letzten Besuch bestellt hatte (*Abb. F*). Nachdem er sich von der trauernden Familie verabschiedet hatte, setzte er seine Reise in Richtung Buchs fort.

Lucius reiste gern nach Buchs. Der Gutshof° war eine prächtige Anlage, die kurz nach dem Bau der Strasse zuerst als Gruppe von Holzbauten errichtet worden war. Titus Flavius Secundus, ein vermögender Bürger von Aquae, hatte sich für seine Sommerresidenz den schönsten Hang im Furttal ausgesucht. Bei klarem Wetter sah man vom Herrenhaus, das unterhalb des Waldrandes auf einer Geländeterrasse gebaut war, nach Südosten bis zu den Glarner Alpen (*Abb. G*). Der Gutshof des Vettors, auf der gegenüberliegenden Talseite, in Dällikon, befand sich dagegen in weniger privilegierter Lage am Schattenhang des Furttals. Ein Nachteil des Standortes des Gutshofes von Buchs waren die im Abhang stark wasserführenden Schichten gewesen. Die bei der Errichtung des Hofes angelegten umfangreichen Drainage- und Kanalbauten ermöglichten aber die Nutzung des Wassers für gewerbliche Zwecke sowie für das Bad und den Fischeich.

Als Lucius am Fuss des Hanges von der Strasse abzweigte und durch das grosse Eingangstor in das Gutsareal fuhr, erblickte er die Landarbeiter, die an den Kanälen hantierten. Vermutlich sind sie wieder verstopft, dachte der Händler.

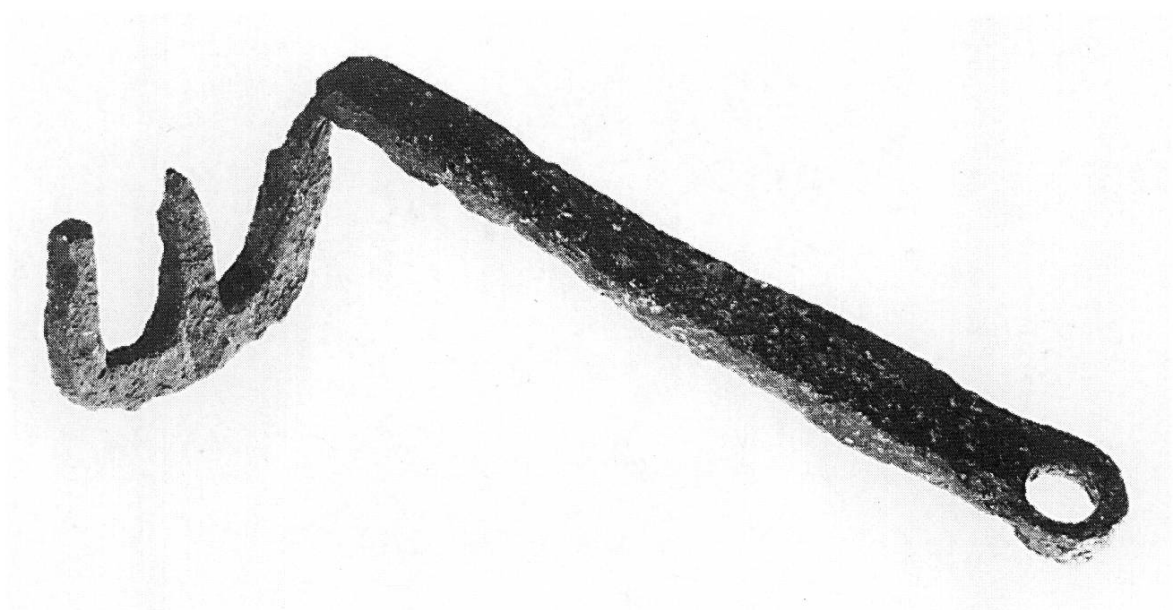


Abb. F. Otelfingen, Grabung 1971. Eiserner Schlüssel.

riöse Innenausstattung. Die im 18. Jahrhundert entdeckten Mosaiken sind nur noch teilweise erhalten. Fragmente davon werden im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt. 1972/73 wurden in einem Wandelgang des Herrenhauses Wandmalereien freigelegt, die heute an Ort zu besichtigen sind. Zahlreiche in den Schuttschichten gefundene figürlich und ornamental verzierte Steinreliefs dürften ebenso Reste des Wandschmuckes darstellen (*Abb. 11*). Vom Dach eines Gebäudes stammen tönerner Stirnziegel mit fratzenartigen Darstellungen (*Abb. 12*).



Abb. 11. Buchs. Fragment eines Steinreliefs aus dem Schutt beim Herrenhaus.



Abb. 12. Buchs. Tönerner Stirnziegel. Ähnliche Beispiele kennt man aus Vindonissa.

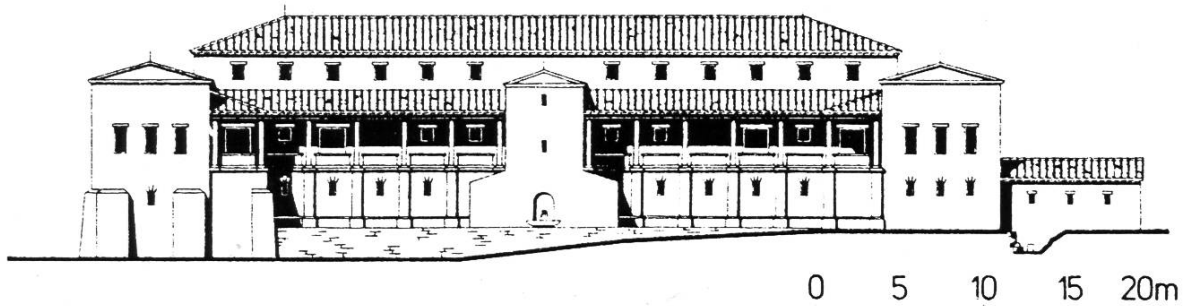


Abb. G. Buchs, römischer Gutshof. Rekonstruktion des Herrenhauses. Nach W. Drack.

In der Tat waren die Holzstreben eines Kanals verfault und eingebrochen. Zudem schien das Fassungsvermögen der Konstruktion für das dieses Jahr im Hang fliessende Wasser nicht ausreichend. Die Arbeiter besserten nicht nur den Holzkanal aus. In geringem Abstand davon errichteten sie mit Steinplatten einen Zweiten, der über eine Abzweigung ein hölzernes Becken speisen sollte. Lucius liess sich vom herannahenden Gutsherrn und seinem Ingenieur die technischen Details erläutern. Da rannte auch schon Flavia, die kleine Tochter von Titus Flavius, den Hang hinunter und rief: „Lucius, Lucius, was hast Du mir aus Aquae mitgebracht?“

Bettina Hedinger

Glossar

** Aquae Helveticae*

Lateinischer Name für die römische Siedlung in Baden AG. Der Name verrät die bis heute anhaltende Bedeutung der Thermalquellen von Baden. Der Historiker Tacitus erwähnt eine verheerende Brandkatastrophe, die im Jahr 69 n.Chr. die vorwiegend aus Holzbauten bestehende Siedlung verwüstete. Der anschliessende Wiederaufbau von Aquae umfasste verschiedene in Stein errichtete Gebäude.

Lit.: M. Hartmann und H. Weber, Die Römer im Aargau, Aarau 1985, S. 161-164. - Handel und Handwerk im römischen Baden, Baden 1983.

** 14C-Datierung (Radiokarbon-Datierung).*

Die Messmethode basiert auf dem beim Sterben von Lebewesen einsetzenden Zerfall des in allen organischen Stoffen (Holz, Pflanzen, Knochen etc.) enthaltenen radioaktiven ¹⁴C. Aus der Differenz vom ursprünglich vorhandenen radioaktiven Kohlenstoff und der zum Zeitpunkt der Messung noch erhaltenen Menge kann errechnet werden, wie lange der physikalische Prozess schon läuft, d. h. wie alt der Gegenstand etwa ist. Eine ¹⁴C-Datierung umfasst immer eine Zeitspanne, innerhalb welcher der Zeitpunkt des Ereignisses (Fällen des Baumes, Tod eines Menschen etc.) anzusetzen ist. Die Methode eignet sich vor allem für die prähistorischen Perioden. Für die römische Zeit ergeben sich häufig mit archäologisch gesicherten Funden oder mit der Dendrochronologie präzisere Datierungen.

** Dendrochronologie (Datierung mittels Messung der Jahrringe von Bäumen)*

Grundlage der Datierungsmethode ist die Erkenntnis, dass die Bäume aus Gründen der klimatischen Schwankungen nicht jedes Jahr gleich stark wachsen, d. h. dass sie in guten Jahren einen breiten und in schlechten Jahren einen dünnen Jahrring ausbilden. Das Muster von breiten und schmalen Jahrringen einer Holzprobe kann auf einer Vergleichskurve, die ausgehend von datierten Hölzern der Neuzeit lückenlos bis in die Jungsteinzeit zurückführt, gesucht werden. Damit ist das Jahr zu ermitteln, in welchem der letzte Jahrring der Probe ausgebildet worden ist. Die Methode ist sehr präzise. Wenn die Rinde des geschlagenen Baumes erhalten ist, kann sogar festgestellt werden, in welcher Jahreszeit eines bestimmten Jahres der Baum gefällt wurde. Die Messdaten liegen in unserem Gebiet vor allem für Eiche vor. Andere Hölzer, wie Erle und Esche, lassen sich, besonders wenn die Probe nur wenige Jahrringe umfasst, bisher schlecht oder gar nicht datieren.

* *Getreide*

Der Anbau von zahlreichen Getreidearten ist in den römischen Siedlungen in der Schweiz dank archäobotanischen Untersuchungen nachgewiesen. Dazu gehören heute noch angepflanzte Sorten, wie Hafer, Roggen, Gerste, Saatweizen, Dinkel und Hirse, aber auch seltenere Getreide wie Einkorn und Emmer. Das Getreide diente nicht nur zur Brotproduktion, sondern es wurde auch zu Brei (lateinisch ‚puls‘) verarbeitet. Verschiedene Getreidesorten sind im Schaugarten des römischen Gutshofes von Seeb (Gemeinde Winkel ZH) zu sehen.

Lit.: Ch. Jacquat, Der römische Garten in Seeb, Zürich 1988. - Dieselbe, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Oberwinterthur, in: *Vitudurum* 2, Zürich 1986, S. 241-264. - M. Währen und Ch. Schneider, Die puls. Römischer Getreidebrei, in: *Augster Museumshefte*, August 1995.

Zur Ernährung allgemein: *Archäologie der Schweiz* 8, 1985, Heft 3 (mit verschiedenen Beiträgen).

* *Mercurius Matutinus (Morgendlicher Merkur)*

Merkur war die im Gebiet der Schweiz am häufigsten verehrte römische Gottheit. Zahlreiche Bronzestatuetten und Reliefdarstellungen zeugen von der Beliebtheit des Gottes der Wegelagerer, Händler und Diebe. Merkur wird meist mit Flügelschuhen und Flügelhut dargestellt. In der Hand trägt er eine Geldbörse. Aus Baden ist ein heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aufbewahrter Weihaltar für den „morgendlichen Merkur“ bekannt.

Lit.: G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz II. Nordwest- und Nordostschweiz, Bern 1980, S. 160-161 Nr. 188.

* *Vindonissa und die römischen Legionen*

Vindonissa (Gemeinde Windisch bei Brugg AG) ist in der Schweiz das einzige Legionslager. Kleinere militärische Einheiten sicherten sowohl in der frühen wie in der späten Kaiserzeit verschiedene Grenzübergänge, namentlich diverse Brückenköpfe am Rhein. Militärische Präsenz kann über schriftliche Quellen oder materielle Hinterlassenschaften nachgewiesen werden. Einzelne Funde von Waffen oder Ausrüstungsgegenständen reichen jedoch als Beleg für die Anwesenheit von Teilen des römischen Heeres nicht aus.

In Vindonissa waren nacheinander die 13. Legion (16/17 - 45/46 n.Chr.), die 21. Legion (45/46 - 69 n.Chr.) und die 11. Legion (70 -101 n.Chr.) stationiert. Das Lager wurde an einer bereits in der Eisenzeit besiedelten Stelle beim Zusammenfluss von Reuss und Aare errichtet.

Lit.: M. Hartmann, Vindonissa. Oppidum, Legionslager, Castrum, Windisch 1986.

* *Vitudurum* (lateinischer Name für die römische Siedlung bei Oberwinterthur)
Der Ortsname ‚Vitudurum‘ ist dank einer Inschrift, die den Bau der Befestigungsmauern um die Siedlung im Jahr 294 n.Chr. erwähnt, überliefert.

Lit.: W. Drack und R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart und Jona 1988, S. 556-561.

* *Turicum* (lateinischer Name für die römische Siedlung in Zürich)

Ein 1747 gefundener Grabstein bildet die bisher einzige Quelle für den lateinischen Ortsnamen ‚Turicum‘. Darauf ist die Ortschaft als Zollstation bezeichnet.

Lit.: W. Drack und R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart und Jona 1988, S. 571-574.

Weiterführende Literatur

W. Drack u. a., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel, Zürich 1990.

W. Drack und R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart und Jona 1988.

R. Frei-Stolba, J. E. Schneider, A. Zürcher und J. Rychener, Römische Zeit, in: Geschichte des Kantons Zürich, Band 1, Frühzeit bis Spätmittelalter, Zürich 1995, S. 78-108.

M. Hartmann und H. Weber, Die Römer im Aargau, Aarau 1985.

S. Martin-Kilcher und M. Zaugg, Fundort Schweiz 3. Die Römerzeit, Solothurn 1983.

E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, Bände 1 und 2, Augst 1979 und 1994.

Das Furttal in römischer Zeit

W. Drack, Die römische Kryptoportikus von Buchs ZH und ihre Wandmalerei, Archäologischer Führer der Schweiz 7 (ebenfalls erschienen als: Heimatkundliche Vereinigung Furttal, ‚Mitteilung‘ Nr. 12, 1976).

A. Güller, Auf den Spuren der Römer im Gebiet des Furttales, Heimatkundliche Vereinigung Furttal, ‚Mitteilung‘ Nr. 9, 1972.

Abbildungsnachweis

- A: Nach S. Martin-Kilcher und M. Zaugg, Fundort Schweiz 3.
Die Römerzeit, Solothurn 1983, S. 42-43.
- B: Archéodunum, Gollion.
- C: R. Bacher und K. Ramseyer, Arch und Büren a. A. 1991.
Zur Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum, in:
Archäologie im Kanton Bern 3, S. 383 Abb.9.
- D: Des Lichtes beraubt. Totenehrung in den römischen
Gräberstrassen von Mainz-Weisenau, Wiesbaden 1995,
S. 126 Abb.18.
- Alle anderen: Kantonsarchäologie Zürich.

Meldestelle für archäologische Funde im Kanton Zürich:
Kantonsarchäologie Zürich, Walchestrasse 15, 8090 Zürich
Telefon 01 / 259 29 61